



Archäologie Baselland



Jahresbericht 2022

Dokumentationen und Funde

IMPRESSUM

Herausgeber: Archäologie Baselland, Liestal
Redaktion, Layout: Reto Marti
Lektorat: Andreas Fischer
Grafik: Tom – it's fair design! www.tom-ifd.ch
Druckversion: Gremper AG, Pratteln
Bezugsquelle: Archäologie Baselland, Amtshausgasse 7, CH-4410 Liestal
oder als Download: www.archaeologie.bl.ch



© 2023 Archäologie Baselland; Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Abbildungsnachweis: sämtliche Fotografien, Zeichnungen und Pläne stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv der Archäologie Baselland.



Inhalt

Jahresrückblick	4
Fundstellen und Schutzzonen	10
Verluste und Verzichte	26
Grabungen und Bauuntersuchungen	32
Fundabteilung	90
Konservierungslabor	118
Archäologische Stätten	130
Dokumentation und Archiv	152
Auswertung und Vermittlung	162
Zeittabelle	188



Die 2022 gefundenen keltischen Elektronmünzen, ganz links das Exemplar vom Hardwald, Gemeinde Muttenz. Die fünf übrigen kamen auf dem Adlerberg, Gemeinde Pratteln, zum Vorschein. Der Durchmesser der Münzen beträgt 20–22 Millimeter.

Und noch mehr keltisches Gold ...

Es ist gerade einmal zwei Jahre her, dass der Verfasser dieses Artikels den Fund einer aussergewöhnlichen keltischen Elektronmünze in Rothenfluh vorstellte (vgl. Jahresbericht 2020, S. 92 ff.). Nicht nur der Typ dieser Münze aus einer Gold-Silber-Legierung ist extrem selten; ebenso ungewöhnlich ist die Tatsache, dass überhaupt Goldmünzen im Boden gefunden werden.

Nun können wir uns gleich über sechs weitere keltische Elektronmünzen freuen, die 2022 zutage kamen. Es handelt sich in allen Fällen um so genannte Radstatere, wie sie in Ostgallien, aber auch am Oberrhein und in der Nordwestschweiz in Umlauf waren. Fünf von ihnen stammen von der bekannten Fundstelle auf dem Adlerberg in der Gemeinde Pratteln (vgl. Jahresbericht 2019, S. 51 ff. und 2020, S. 96 ff.), und eine von einer neuen Fundstelle im Hardwald in der Gemeinde Muttenz.

Die keltische Münzprägung nördlich der Alpen setzte ungefähr um die Mitte des 3. Jahrhunderts

vor Christus ein. Die Forschung ist allgemein der Ansicht, dass heimkehrende Söldner, die in den Heeren griechischer Könige Dienst getan hatten, den Anstoss hierfür gaben. Denn die ersten keltischen Münzen ahmten den goldenen Stater Philipps II. von Makedonien (359–336 v. Chr.) und

Der Stater Philipps II. von Makedonien (359–336 v. Chr.) und seiner Nachfolger diente als Vorbild für viele keltische Goldmünzen. M 2:1.



Ostgallischer Radstater
vom Adlerberg. Rück-
seite: Biga nach rechts.
M 2:1 (IFS).

seiner Nachfolger nach. Mit diesen Münzen waren die Söldner bezahlt worden.

In der Anfangsphase der keltischen Münzprägung, von der Mitte des 3. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts vor Christus, ist noch nicht von einer all-

gemeinen Geldwirtschaft auszugehen. Die Goldmünzen waren zu wertvoll, um damit im Alltag zu bezahlen. Sie wurden vielmehr im Rahmen von Ritualen geopfert oder dienten als Grabbeigabe. Man hortete sie aber auch, um sie als Bezahlung für Krieger, als diplomatische Geschenke, als Gaben an die Gefolgschaft oder innerhalb der weit verbreiteten Heiratspolitik der Herrscher als Mitgift zu verwenden.

Die Statere – das ist die Nominalbezeichnung dieser Münzen – zeigen auf der Vorderseite den Kopf des Apollon mit Lorbeerkranz und auf der Rückseite eine Biga (Zweigespann) mit Wagenlenker. Unten sieht man den Namen Philippos im Genetiv ΦΙΛΙΠΠΟΥ («des Philipp»).

Die frühen keltischen Imitationen sind noch sehr nah an ihrem Vorbild und man muss genau hinschauen, um sie zu unterscheiden. Im weiteren



Verlauf der Entwicklung werden die Münzbilder immer weiter stilisiert, und auch die Legende wird durch Symbole ersetzt: Im Fall der Radstater befindet sich unter den Pferden der Rückseite das namensgebende vierspeichige Rad. Diese Münzen gehören der dritten Generation von Nachahmungen an, was bedeutet, dass sie nicht direkt den Stater Philipps zum Vorbild hatten, sondern bereits eine deutliche Weiterentwicklung des Münzbildes zwischen diesem und dem Radstater liegt. Parallel dazu sind dem anfangs fast reinen Gold immer mehr Silber und Kupfer beigemischt worden.

Unter den Neufunden aus dem Kanton Baselland befinden sich zwei verschiedene Varianten des Radstaters. Beide wurden ungefähr im Zeitraum vom letzten Drittel des 2. Jahrhunderts bis zum ersten Drittel des 1. Jahrhunderts vor Christus geprägt. Sie unterscheiden sich vor allem durch die Darstellung der Rückseite. Während auf der ers-

ten Variante ein zweispänniger Streitwagen, eine «Biga», nach rechts zu sehen ist, zeigt die zweite nur mehr ein einzelnes Pferd nach links, allerdings immer noch mit Wagenlenker. Letztere ist mit zwei Exemplaren auf dem Prattler Adlerberg vertreten. Auch die Münze vom Hardwald bei

Ostgallischer Radstater vom Adlerberg. Rückseite: Pferd nach links. M 2:1 (IFS).



**Keltische Münzen von
MuttENZ, Hardwald:
Rückseite des Radstaters
(rechts unten), zwei Se-
quanerpotins (links) und
drei Kaletedou-Quinare.**

MuttENZ gehört dieser Variation an. Die übrigen drei Statere vom Adlerberg sind hingegen der ersten Variante zuzurechnen.

Die Fundstelle im Hardwald liegt nahe dem Rheinufer. Neben dem Radstater stammen von

dort drei silberne Kaletedou-Quinare sowie zwei Sequanerpotins der Gruppe A2, die aus einer Kupferlegierung gegossen wurden. All diese Typen kommen auch in der keltischen Grossiedlung von Basel-Gasfabrik vor, so dass sie vielleicht als Anzeiger einer bisher unbekannteren spätlatènezeitlichen Siedlung zu interpretieren sind.

Vier der fünf Radstater vom Adlerberg wurden in nur geringer Entfernung voneinander auf einer Fläche von etwa 400 Quadratmetern gefunden; der fünfte allerdings deutlich oberhalb am Hang. Nichtsdestotrotz könnte es sich aufgrund des einheitlichen Stils und der ähnlichen Metallfarbe um ein ursprünglich gemeinsam deponiertes Ensemble handeln, das durch Erosionsprozesse zerstreut wurde.

Bezieht man den über 300 Münzen umfassenden Denarhort aus dem zweiten Jahrhundert sowie



weitere, zeitgleiche kleine Denarensembles von derselben Fundstelle in die Betrachtung mit ein (vgl. Jahresbericht 2019, S. 51 ff. und 2020, S. 96 ff.), drängt sich ein Vergleich mit dem Fundort im Büechlihu in der Gemeinde Füllinsdorf geradezu auf (vgl. Jahresbericht 2012, S. 31 ff.). Dieser liegt auf der anderen Seite des Ergolztales dem Adlerberg gegenüber. Auch hier fanden sich ein Hort mit 355 keltischen Silbermünzen sowie eine Deposition bestehend aus 25 Denaren der Römischen Republik und zwei goldenen Aurei der Kaiser Tiberius (14–37) und Nero (54–68), zudem zwei weitere Kleinensembles römischer Edelmetallmünzen, die bis ins 4. Jahrhundert reichen. Zusammen mit einer römischen Statuettenbasis liegt im Fall von Füllinsdorf die Interpretation als heiliger Platz mit langer Tradition nahe. Ob für den Adlerberg eine ähnliche Deutung zu erwägen ist, bleibt zu diskutieren.

Bericht: Michael Nick, Inventar Fundmünzen der Schweiz IFS, Bern

Lage der Fundstellen
Muttens, Hardwald (1),
Pratteln, Adlerberg
(2) und Füllinsdorf,
Büechlihu (3).

